Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 13 (1905)

Heft: 9

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Während des chinesisch-japanischen Krieges (1894/95) wurden Detachements (im ganzen 1587 Personen) an verschiedene Plätze in der Heimat und auswärts gesandt, um den Kranken und Verwundeten auf beiden Seiten Hülfe zu gewähren; dasselbe geschah wieder während der Boxer-Unruhen in China (im ganzen 491 Personen). Durch Erfahrung während des Krieges gegen China fand man, daß der Besitz von Schiffen zur Erleichterung des Transportes der Patienten zwischen der Front und Japan notwendig sei, und infolgedessen wurden bald nach dem Kriege zwei Schiffe, „Hakuai Maru" und „Kosai Maru", gebaut. Es erübrigt, zu erwähnen, von welch großem Werte die geleisteten Dienste der Schiffe waren.

Eine große Zahl von chinesischen Gefangenen, die im chinesisch-japanischen Kriege gemacht wurden, wurde nach Japan gebracht und blieb unter der Fürsorge der Roten Kreuz-Gesellschaft, nämlich 55 in dem mit der Gesellschaft verbundenen Haupthospital zu Tokio, 299 in Nayoya, 186 in Toyohashi, 909 in Osaka und 35 in einem Distrikt in China; die Gesamtzahl der Patienten belief sich also auf 1484. Während der Boxer-Unruhen in China wurden, außer japanischen Verwundeten und Kranken auch 123 französische und 2 österreichische Patienten an Bord der beiden erwähnten Schiffe von der Front nach Japan gebracht.

Die Gesellschaft kann stolz sein auf die Anerkennung, welche die Patienten und das Volk im In- und Auslande ihr gezollt haben, indem sie in höchster Begeisterung ihre Ausdrücke der Wertschätzung und Bewunderung kundgegeben haben über die tatkräftigen Dienste, die sie in beiden Konflikten geleistet hat. Bei der ersten Gelegenheit geruhten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin gnädigst der Gesellschaft folgendes Schreiben zu senden:

„Es wird Allerhöchst anerkannt, daß die Gesellschaft in genauer Erfüllung ihrer mustergültigen Funktionen dem Sanitätskorps der Armee Beistand gewährt hat.

Wir freuen uns, daß getreu den Grundsätzen der Menschenfreundlichkeit, die gut vereinigten Mitglieder der Gesellschaft für die Pflegebedürftigen der beiden kriegführenden Parteien gesorgt und dadurch die Sanitätsabteilung der Armee bei ihrer Tätigkeit unterstützt haben."

Nach dem Boxeraufstand sandte der Präsident von Frankreich der Gesellschaft verschiedene Geschenke als Zeichen seiner hohen Wertschätzung der Behandlung von französischen Patienten, die von Peking, China, nach Japan transportiert worden sind. Soweit natürliche Unglücksfälle in Betracht kommen, hat die Gesellschaft ebenfalls Hülfe geleistet, indem sie für die unglücklichen Leidenden Sorge trug, z. B. bei dem vulkanischen Ausbruche des Berges Bandaisan, Provinz Yuwashiro, im Jahre 1888, beim Schiffbruch eines türkischen Kriegsschiffes im Jahre 1890, bei dem größten Erdbeben, von welchem jemals unsere Generation in den zwei Provinzen Mino und Owari im Jahre 1891 Augenzeuge war, bei einer Flutwelle, welche die Provinzen Mutsu, Rikuzen und Rikuchu im Jahre 1897 überschwemmte, bei einer großen Feuersbrunst in Hachioji ꝛc. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Vereinsleben.

Neue Zweigvereine vom Roten Kreuz. Die Freunde des Roten Kreuzes sind manchenorts eifrig an der Arbeit, so daß wir seit Neujahr das Entstehen von drei neuen Zweigvereinen registrieren können. Der Zweigverein „Freiamt" mit Sitz in Wohlen, zählt zur Zeit etwa 250 Mitglieder, und der am 26. März gegründete neue st. gallische Verein „Rheinthal" ist gar mit der prächtigen Mitgliederzahl von über 500 ins Leben getreten.

Auch in Aarau ist am 26. März die Konstituierung eines neuen Zweigvereins erfolgt. Der Vorstand wurde in Berücksichtigung der zugehörigen Landesgegenden bestellt aus den Herren Dr. Streit und Dr. Schenker (Aarau), Bezirksarzt Hämmerli (Lenzburg), Pfarrer Jahn und Karl Heuberger (Aarau), sowie Frau Villiger-Keller (Lenzburg) und Frl. Priska Schneider (Aarau).

Der Samariterverein Muttenz
an
si werte Vormund und sini liebe Pfleger und Pflegerinne.

(Vorgelesen an der Schlußprüfung des Samariterkurses Muttenz am 19. Februar 1905.)

Mini Verehrte!

Es tribt mi scho lang, Dir, mi liebe Vormund und Euch, mini liebe Pfleger und Pflegerinne, e Brief z'schribe; und i binutz gern der hütig Anlaß, wo Dir alli versammlet sid, um mi z'bidanke für alles Gueti, wo Dir sit miner Geburt an mir to heit. Viellicht bisch Du, mi werte Vormund, oder en anderi barmherzigi Seel so guet, mi Schreibebrief vorzlese; i hoff, er werd Ech nit z'lang; denn jetz mueß i emol der Chropf leere, er isch scho lang gfüllt.

I ha scho mengmol ghört brichte vo selbem 3. Mai, woni uf d'Wält cho bi un vo miner Taufi, wo der am gliche Tag im „Bäre" gfirt hebet. Es sig gar still und ernst zuegange, het me mer gsäit, trotzdem 17 Gottene und Götti derbi versammlet gsi sige. Und still und ernst ischs au bliebe um mi umme in miner erste Läbeszit. Wo d'Zit cho isch, wo ni ha müesse afo lere, heit Ehr mer der Herr Dr. Hübscher als Prezäpter ge — der kennet ihn jo alli — und i weiß nit rächt, us welem Grund, daß i nit soll langi Zit ha oder für mi Ehrgiz e bitzli azstachle, het me mer e Lehrkamerad gsuecht und ihn au bald gfunde in mim Namesbrueder in der Neuewält äne. Jedi Wuche het men is e mol zämme gfüehrt, bald do im „Bäre", bald im Schwizerhüsli in der Neuewält äne und het is zämme unterrichtet. No der Lehrstund heit derno Ihr, mini liebe Gotte und Götti, und alli die Pfleger und Pflegerinne, wo nodino au die Pflicht überno hei, mi z'erzieh und für mi liblig und geistig Wohl z'sorge, immer no ne chli mit is gspielt und es isch mängmol rächt lustig gsi. Wo's im erste Exame zuegange isch, hets gheiße, tüchtig schaffe. Das hei mer au gmacht und hei s'Exame mitenand bstande, zur Zfriedeheit vo eusem wärte Lehrer und vom Herr Inspekter, wies is versicheret hei.

Aber jetz isch wägerli e bösi Zit cho für mi und mis Gspönli. Es isch mer nämlig gar grüslig schwach und elend worde nonem Exame. E ganz unheimeligi Chranket het mi bifalle und nur der Fürsorg vo mim damalige Vormund — s'isch sälbmol no der Herr Fritz gsi — und Euerer, mini treue Pfleger und Pflegerinne, hanis jedefalls z'verdanke, daß i sälbmol nit gstorbe bi, wie mi Kamerad äne an der Birs. I weiß es ganz guet, wie Dir gsorgt und Ech gmüeht heit, daß i ämel jo am Läbe blibe bi; e Sterkigsmittel vo Züri heit der mer sogar verschriebe. Der heit mi z'schaffe gmacht, natürlig nur soviel, wies mini schwache Chrest erlaubt hei, um mini Gedanke abzlänke. Endlig het Eui Geduld und gueti Fürsorg gsiegt; i bi allmälig wieder e bitzeli stärker und gsünder worde und ha mini unterbrochene Studie wieder chönne ufneh. Mim Vormund mueß i viel Müeh gmacht ha; denn no mim zweite Exame het er sis Amt niedergleit und Du, Herr Peter, hesch es uf di gno, für mi z'sorge und au Dir hani, i weiß es, scho mängi Arbet gmacht. I will luege, se dur mi Uffüehrig und mi ganz spöter Läbe z'belohne.

I gseh, mini Liebi, es isch nit müglig, mi ganz bisherig Läbe vor Euem Aug und Ohr ufezbeschwöre; der wurdet ja nit fertig mit lese und lose hüte zobe. Aber e paar Pünkt möcht i doch no afüehre, in dene ich Eui Fürsorg und Liebi so rächt ha dörfe erfahre: z. B. sälbmol, wo der mit mer e Reisli gmacht heit in Schwarzwald. O der wüsset nit, wie wohl mer das to het. Miner Läbtig darf dä Tag nit vergässe werde, wo mer der Meisehard begegnet isch dört im Fahrnauer Wald und wo ne patriotischi Pflegerin gsunge het: „Helvetia, wie bist du schön!" und grad bim höchste Ton über e badischi Baumwurzle gstolperet isch und wo s'Seelehöperli gmeint het, d'Trompeterhalle sig e Museum. Jo währli, do hani mi körperlig und geistig erholt und Chreste

gsammlet im Tannewald und am schöne Bergsee; i glaub fast, i heb dört e Schluck us em Gsundbrunne to. Woni denn wieder so rächt gsund worde bi, heit Dir mer no ne zweite Prezäpter ge, der Herr Sanitätsinstrukter Hummel, dä mi in allem Praktische unterrichtet, woni fürs Läbe und mi spezielle Beruef bruch. I will mi besträbe, mine beide Herre Lehrer Freud zmache. Hanis hütte scho ne chli chönne, so bini froh; hanis noni erreicht, so hoffi für d'Zukunft. O no gar e mengs heit der für mi to; emol sid der mit mer uf e Bölche, en ander mol uf Gempe und Hobel gange. S'het mer beid mol guet to. Der heit mi au wieder mit andere Kamerade zämmegführt, mit dene vo Liestel, Binnige, Basel, Birsfelde usw., die s'glich Ziel ersträbe. Isch ein oder der ander von ene do, so lönd mer en fründlig lo grüeße. Chürzlig heit der mer sogar e Poste igrichtet, woni jetz cha afo, mini praktische Kenntnisse und Fertigkeite z'verwerte.

Ueber eis nur bini trurig und i möcht herzlig bitte, in däm e bitzli Wandlig z'schaffe, wenns Ech müglig isch. Es isch der Umstand, daß grad in der schöne Summerszit, wo alls sich dusse freut und tummlet, ich immer still und vergässe daheim bliebe mueß. Erbarmet Ech doch und nähmet mi au mit use und lehret mi au dusse in Wald und Feld, was für mi z'lehre isch; i wird Ech dankbar si derfür.

O wie biduris, daß i nit persönlich cha bin Ech sitze hütte zobe und mit Ech astoße ufs Wohl vom Samaritertum, vo däm i jo nüt as e winzig Teili bi; doch weiß i scho, was i mach. I schick an miner Stell s'fröhlig Samaritergeistli; es soll bin Ech si und Ech umschwäbe und wenn der lustig sid und lachet, loset, öbs nit mitlacht, und wenn der singet: „Die Freude" oder au en anders, i wett, si Stimmli tönt mit, lis zwar, aber wie wottet Ihr, mini liebe Pfleger und Pflegerinne, d'Stimm vom Samaritergeistli überhöre, au wenn si ganz lis nume ertönt. Zue eim Uftrag aber, dän ich mim liebe Samaritergeistli mitge möcht, chönnt sie Stimm villicht nit usreiche. I übertrag die Pflicht drum imene barmherzige Samariter, nämlig die, ufzfordere zum Astoße ufs Wohl vo mine verehrte Herre Prezäpter, vo mim werte Vormund und vo mine treue Götti und Gottene.

Und jetz, mini Verehrte, nimmi Abschied von Ech, indem Ech none mol vo Härze Dankschön säg und Ech fründlig bitt um Eueri ferneri Fürsorg.

Muttenz, den 19. Februar 1905. **Eue Samariterverein.**

Wald-Rüti. Sonntag den 26. März l. J. vereinigten sich die Unteroffiziersvereine Zürcher Oberland und Winterthur und der Militärsanitätsverein Wald-Rüti zu einer Felddienstübung in der Nähe von Wila im Tößtal. Die Mitglieder des Unteroffiziersvereins Oberland und des Sanitätsvereins versammelten sich vormittags halb 10 Uhr im „Adler" in Bauma, um von da gemeinsam unter Leitung von Herrn Schützenoberlieutenant Hürlimann von Bäretschwil einen Reisemarsch, verbunden mit zeitweisem Distanzenschätzen, Richtung Wila, unter die Füße zu nehmen. Kaum hatte die kleine Kriegerschar dem Dorfe Bauma den Rücken gekehrt und frohen Mutes ein Marschlied angestimmt, öffnete unser Wettermacher, Freund Petrus, die Schleusen, so daß man fast hätte glauben können, er wolle mit uns den Kampf aufnehmen, denn ein eisigkalter Nordwind peitschte uns längere Zeit schneevermischte Regenschauer ins Gesicht. Wohl denen, die einen Mantel hatten. Da die Beleuchtung, der Witterung entsprechend, bald hell, bald dunkel war, gestaltete sich das Distanzenschätzen zu einem interessanten Dienst, denn die optische Täuschung, hervorgerufen durch die schnelle Abwechslung der Beleuchtung, war so groß, daß fast gleiche Entfernungen von sonst guten Schätzern um einige hundert Meter überschätzt wurden. Unter fröhlichem Gesang langte die Schar zirka halb 12 Uhr beim Bahnhofe in Wila an, wo eine Anzahl Gewehrpyramiden die Anwesenheit der Winterthurer Kameraden verrieten, welche auch bereits im Besitz von Munition waren. Nachdem auch die gewehrtragenden Unteroffiziere vom Oberländerverein die Munition gefaßt hatten, ließ der Uebungsleiter, Herr Major Keller, Kommandant des Füsilierbataillons 65, von Winterthur, die Kombattanten antreten, um sie über die Supposition des Gefechtschießens zu orientieren, worauf sofort nach dem Bestimmungsort abmarschiert wurde.

Währenddem die Gewehre dieser Kameraden lebhaft knatterten, machte sich der Sanitätsverein an die Arbeit zur Herstellung von Improvisationstransportmitteln, um eventuelle Gefallene in

erster Linie auf den Verbandplatz und von da in zweiter Linie nach einem Spital oder nach dem Bahnhof bringen zu können. In verhältnismäßig kurzer Zeit waren von diesen 12 Sanitätlern, worunter vier Wachtmeister, die ebenfalls fest arbeiteten, ein Leiterwagen für Schwerverwundete, mittelst Seilgeflecht und Strohpolsterung, ein Brückenwagen für Leichtverwundete, mit Längssitzen, und zwei stark gearbeitete, mit Füßen und Rücklehne versehene Nottragbahren hergestellt. Jede dieser vier Gruppen arbeitete mit größter Ruhe und freudigem Eifer bis zur Fertigstellung ihrer Aufgabe. Nun hatte es auch auf dem Schlachtfeld Gefechtsabbruch geblasen und hätten wir zum Verwundetentransport vorrücken können, aber zum Glück kam die Kunde, daß es keine gegeben habe. Nach einer einläßlichen Kritik über die Gefechtsübung von Herrn Major Keller, lenkte dieser seine Schritte dem Bahnhof Wila zu und die Mannschaften machten einen Besuch auf der Sanitätshülfsstätte. Sanitätswachtmeister Jakob Schärer, Präsident des Vereins, erklärte in kurzen Worten die hergestellten Transportmittel, sowie den Sanitätsdienst hinter der Feuerlinie im allgemeinen. Ein schallendes Bravo war der Dank für das kurze, fachmännische Referat. Nach Abbruch der Fuhrwerke und Tragbahren begab man sich in den „Ochsen" nach Wila zurück, allwo dann in erster Linie dem knurrenden Magen Rechnung getragen wurde. Noch ein Stündchen bei Gesang, Deklamationen und Toasten und fort gings wieder dem heimatlichen Herde zu. Auf baldiges Wiedersehen in ähnlicher Form, denn nur Uebung macht den Meister. J. Tsch.

An die Sektionen des Schweizerischen Samariterbundes.

Wir geben Ihnen hiermit Kenntnis von dem Hinscheide des Gründers des Schweiz. Samariterbundes und unseres Ehrenmitgliedes

Herrn E. Möckly, Sanitätsfeldweibel in Bern.

Der Verstorbene hat sich mit unendlich viel Liebe der Samaritersache und besonders des Samariterbundes angenommen. Er war es, der zu allererst die Initiative für Abhaltung von Samariterkursen in der Schweiz ergriff, den ersten Kurs ins Leben rief, den Samariterverein Bern gründete und demselben während vielen Jahren als Präsident vorstand. Ebenso gründete er den Schweizerischen Samariterbund und gehörte dessen Zentralvorstand als Vizepräsident während sechs Jahren an. Auch nach seinem Rücktritt war er stets mit Leib und Seele für das Wohl und Gedeihen des Bundes und mit Rat und Tat jederzeit bereit, das Samariterwesen fördern zu helfen.

Sein Name wird mit der Geschichte des Schweizerischen Samariterbundes ewig eng verbunden bleiben.

Behalten wir den lieben Verstorbenen in treuem und freundlichem Andenken und legen wir ihm auf das Grab den Kranz der Dankbarkeit und Anerkennung.

Namens des Zentralvorstandes
des Schweizerischen Samariterbundes,

Der Präsident: **Louis Cramer.**
Der I. Sekretär: **Gottlieb Benz.**